

# Alma

## OEO PRESSEBERICHTE

---

### Vierteljahrespreis Traditionelle ethnische Musik



### Alma: Oeo ... Irgendwo zwischen Heimaterde und einem dunklen All. Col legno WWE 20434 (harmonia mundi)

*Die vitale österreichische Volksmusikszene, die sich längst von der rigiden und ideologiebehafteten „Pflege“ emanzipiert hat, ist heute bestimmt durch genaue Kenntnis der Tradition, Stilpluralismus und Internationalität. Für all dies steht auch die neue und außergewöhnlich farbenreiche Produktion von Alma. Vier Musikerinnen und ein Musiker führen das weiter, was sie ebenso an einem Wiener oder Kremser Musikantenstammtisch spielen könnten. Die Kompositionen und Arrangements von Julia Lacherstorfer und anderen entspringen nicht einem zwanghaften Bestreben, Volksmusik „zeitgemäß“ zu verpacken, vielmehr ihren intensiven Erfahrungen mit unterschiedlichen Weltregionen und Kompositionsschulen. An diesen Inspirationen lässt uns Alma auch durch die geistreichen Kommentare teilhaben. (Für die Jury: Ulrich Morgenstern)*

---

### Alma Folker-Artikel Heft 2-18

<https://www.folker.de/Artikel.php?ausgabe=201802&art=Titel>

»Es fühlt sich an, als seien da viele musikalische Schatztruhen um uns herum, die wir unbedingt öffnen müssen.« □

#### Die neue Innigkeit **Alma**

Reise zur Seele einer weltoffenen alpinen Volksmusik

Sie ist ganz schön in Bewegung, die Volksmusik der Alpenländer. Wobei hier nicht die Rede ist von der Neuen Volksmusik, die seit den Neunzigern eher plakativ und oft auch mit großer Lautstärke in Erscheinung getreten ist. Seit einigen Jahren gibt es vielmehr eine Tendenz, die ins Introspektive zielt, sich gerne auch mal mit der Klassik verbrüdert, die Seele des Alpinen auf diese Weise neu herausarbeitet und sich bei alledem trotzdem für die weite Welt öffnet. In Österreich wirkt das Quintett Alma da ganz weit vorne mit und wird nach seiner Teilnahme am Hauptkonzert 2014 in diesem Jahr zum zweiten Mal beim Festival Folk Baltica auftreten.

#### **Text: Stefan Franzen**

Als ob das Wetter ein Sinnbild für dieses Treffen gestiftet hätte. Während Julia Lacherstorfer, Marie-Theres Stickler und Matteo Haitzmann sich zum Interview an einer stillen Ecke der Rudolstädter Heidecksburg niederlassen, kommt mitten in der Sommerhitze eine fast ungestüme Brise auf und pustet das Plateau des Burgfelsens mächtig durch. Genau dafür steht ihre Band Alma, für einen frischen Wind, der Einflüsse von überall her in die zeitgenössische alpine Volksmusik hineinweht. Dafür wird das Rudolstadt-Festival sie am Abend mit einer Ruth ehren. Doch zuvor nehmen sich die drei Musiker des Quintetts noch ausgedehnt Zeit, um über die Hintergründe des ganz speziellen Alma-Sounds zu sprechen, immer wieder begleitet vom kräftigen Rauschen der Blätter in den Bäumen über ihnen.

Gemeinsam schauen wir das minzgrüne Cover ihres neuen, dritten Albums Oeo an, auf dem schemenhaft eine metallisch anmutende Scheibe schimmert – das ist eher Science Fiction als Volksmusik. „Man kann einen Kreis sehen, eine Kugel, einen Planeten, ein Ei“, sagt Harmonikspielerin Marie Theres-Stickler, „und genau diese Freiheit der Interpretation wollen wir.“ „Ich finde es schön, dass es nicht etwas Lineares ist“, ergänzt Geigerin Julia Lacherstorfer. „Denn wir greifen ja etwas auf und machen etwas Neues draus. Es ist eine Rück- und Vorschau zugleich, ohne die Ablehnung des Früheren. Das Wort ‚Oeo‘ kann man ja auch in beide Richtungen lesen. Für uns ist es das Morphen eines traditionellen Lautes hinein in eine Klangwelt, die nicht mehr nur traditionell ist – inspiriert vom Jodeln, aber auch vom Vocoder.“

Und weil das gerade so spannend ist, bleiben wir noch ein bisschen bei der Namenskunde. Wer den Namen Alma im Zusammenhang mit Österreich hört, kann gar nicht anders, als Alma Mahler-Werfel zu assoziieren. Sie war eine der charakterstärksten weiblichen Persönlichkeiten in Kunst und Musik des zwanzigsten Jahrhunderts und stand als Komponistin und Gattin von Gustav Mahler, Franz Werfel, Walter Gropius immer im Brennpunkt des Musik- und Kunstgeschehens. Auch beim Quintett Alma spielt starke Weiblichkeit mit achtzig Prozent Bandanteil eine wichtige Rolle. Doch mag die großgeschriebene Alma als Patin auch eine Rolle gespielt haben, so betonen die Musikerinnen doch immer wieder, dass alma ja auch das romanische Wort für Seele sei. Und in

# Alma

der Tat spielen die fünf eine Musik, die tief aus dem Innern erwächst, Seelenmusik ist. „Das kommt daher, dass unsere Arbeit in der österreichischen Volksmusik wurzelt, die erste Musik, mit der ich in Berührung gekommen bin“, sagt Lacherstorfer. „Für mich ist das wie eine innere Bibliothek, die ich abrufen kann. Wenn ich diese Verzierungen spiele, dann denke ich nicht darüber nach, sie sind das Ergebnis von dem, was ich bei vier, fünf Musikanten als Kind und Jugendliche gelernt habe.“ Und Stickler ergänzt: „Diese Musik können wir alle fünf vom Fleck weg spielen, sie war in unseren Leben bereits fix vorhanden. Als wir 2011 begannen, haben wir dadurch schon ein großes Grundrepertoire gehabt. Ich denke, deshalb ist es unsere ‚Seelenmusik‘.“  
... mehr im Heft

---

## Ruth Folker Juli 17 Alma klein

### Sonderpreis: Alma

„Verwurzelte und Improvisieren gehört zusammen. Wenn man beides richtig zusammenbringt, kann man anfangen, zu fliegen“, erklärt Geigerin Julia Lacherstorfer. Seit 2011 lassen die Musiker und Musikerinnen von Alma ihre Seele fliegen. Denn Alma ist zwar einerseits der Mundartausdruck für das gerodete Berggebiet, die Alm, andererseits aber auch das italienische Wort für Seele. Ihre Seelenverwandtschaft lernten die fünf Bandmitglieder durch die österreichische Geigen- und Musikethnologenszene kennen, deren Zentrum sich in Wien befindet und deren Protagonist der charismatische Wissenschaftler und Tanzgeiger Dr. Rudolf Pietsch vulgo Pietsch Rudi ist. Aus verschiedenen Gegenden des Alpengebietes und verschiedenen musikalischen Subgenres kamen die fünf zusammen. Harmonikaspielerin Marie-Theres Stickler, die Alma als ihre Traumband initiiert hatte, wuchs im niederösterreichischen Schneeberggebiet mit traditioneller Volksmusik und dem Sound von Hubert von Goisern auf. Für sie wird das Alma-Konzert ihr zweite Auftritt in Rudolstadt sein, 2015 war sie dort bereits mit den Tanzgeigern zu hören. Julia und Marlene Lacherstorfer, Lehrerstöchter aus Oberösterreich, lernten durch ihre Familie die Bordunszene kennen und begeistern sich als Geigerin beziehungsweise E- wie Kontrabassistin für improvisierte Musik zwischen Jazz und Jodler sowie für die Kultur zwischen Costa Rica und europäischer Popmusik. Matteo Halmann stammt aus dem Pinzgau und kam von der klassischen Musik auf den Geschmack, Volksmusik mit Jazz und Improvisation zu verbinden. Aus Südtirol kommt die Sängerin und Geigerin der Band, Evelyn Mair. Ihr Studium in Wien und damit die Gelegenheit, Gründungsmitglied von Alma zu werden, bezeichnet sie als „prägend für ihren Lebensweg“. Prägend für die alpenländische Musik sind Alma inzwischen allemal. Ihre hochqualitative Mischung aus strenger Tradition und freier Improvisation auf der Basis von Volksmusik, Jazz und Klassik setzt einen neuen Standard.

■ [almamusik.at](http://almamusik.at)

■ **Aktuelles Album:**  
Deo (Col Legno, 2017)

■ **Termine:**

07.07.17: Rudolstadt, Burgterrasse 17:30

08.07.17: Rudolstadt, Konzertbühne 15:30

08.07.17: Rudolstadt, Heinepark 21:00

Für weitere Termine siehe Serviceseiten in der Heftmitte und [folker.de](http://folker.de)

# Alma

## BR Klassik CD des Monats

CD DES MONATS

ALMA - "OEO"

06.07.2017 von der Redaktion "Musik der Welt" | Susanne Schmerda

• 1

Sie sind mit alpiner Volksmusik aufgewachsen und haben dennoch ihre ganz eigenen musikalischen Entdeckungen gemacht, phantasievoll und schräg, lebendig und lyrisch: die fünf Musiker der österreichischen Band "Alma". Auf ihrer neuen CD ist kein Landstrich vor ihnen sicher und mit Anklängen an Jazz, Volksmusik und Klassik überwinden sie mühelos Grenzen. Hierfür wurde "Alma" soeben beim Rudolstadt-Festival in Thüringen der Deutsche Weltmusik-Sonderpreis RUTH verliehen.

Bildquelle: Col legno

### Wer spielt?

Das junge österreichische Quintett Alma: vier Damen und ein Herr - mit drei Geigen, einem Kontrabass und einem Akkordeon am Senkrechtstart.

### Was wird gespielt?

Tänze, Jodler, Ländler, Volkslieder. Musik verschiedener Gegenden, Zeiten und Stile, vom Salzkammergut bis Dänemark, von Apulien bis Lima. Und, als berührende Verneigung, eine Bruckner-Motette.

### Wie klingt das?

Unverstellter Heimatsound, beflügelt und dabei tief geerdet, vertraut und erfrischend neu zugleich. Klänge aus der Zeitmaschine, nostalgisch und futuristisch, zwischen Fiddle-Wahn und Jodel-Aufschrei. Musik für Herz und Seele, von Wien bis zum Weltall.

### Live-Aktivitäten

Beim Rudolstadt-Festival in Thüringen wurde "Alma" am 8. Juli der Deutsche Weltmusik-Sonderpreis RUTH verliehen.

Am 19. Juli spielt "Alma" in Erl in Tirol, am 20. Juli in Bozen, am 12. August in Kelkheim im Taunus.

ALMA - "OEO"

"...irgendwo zwischen Heimerde und einem dunklen All."

## Ruth Tips Steyr Alma Juli 2017

**WELTMUSIK**

### Alma gewinnt deutschen RUTH-Preis

**BAD HALL.** Nach dem zweiten Platz bei den Austrian World Music Awards 2015 hat das Ensemble Alma jetzt den deutschen Weltmusik-Sonderpreis RUTH abgeräumt. Zwei Bad Hallerinnen sind mit von der Partie: Julia und Marlene Lacherstorfer. Tips hat sie zum Gespräch.



Wenn die fünf Musiker von Alma auf der Bühne ihre Instrumente ansetzen, weiß der Zuhörer nie ganz genau, wo die Reise hinget. Warum auch, die Welt ist weit und ihre Spielweise voller Farben. Gewiss ist: Alma streifen der traditionellen Volksmusik ein junges, luftiges Kleid über, verzichten zugleich auf Show und Maskerade. Geigen, Bass, Akkordeon und Stimmen fliegen um den Erdball und fangen an musikalischen Einfluss ein, was sie gerade anlacht. Schon als Kinder waren Bassistin Marlene und Geigerin Julia Lacherstorfer aus Bad Hall von einer Leidenschaft für Musik umgeben: Mama spielt als Ausgleich zum Beruf gern Kontrabass, Papa ist enthusiastischer Dudelsack- und Drehleierspieler. Jodler, Wienerlied, Gstanzl und natürlich Dudelsackmusik erfüllen das traute Heim.

**Zielstrebig unterwegs**  
Die ersten musikalischen Gelversuche der Töchter liefen da nicht lange auf sich warten – in der LMS Bad Hall oder bei den Lacherstorfer Soatkrätzern. Mittlerweile haben sich die Schwestern vollkommen in der Musik gefunden. Die 34-jährige Marlene arbeitet für Größen wie Ernst Molden & Willi Reseratis, Zoe, Chusso oder die aus Steyr stammende Band Volojet; die 31-jährige Julia spielt in diversen Formationen wie „Neuschnee“. Was das 2011 mit weiteren drei Musikern gegründete Projekt Alma angeht, könnte es nicht besser laufen. Das dritte Album „Oeo“ ist frisch auf dem Markt, der

te meistens gut angenommen wurden. Das inspiriert gegenseitig, sich weiterzuentwickeln.  
**Julia:** Es wirkt auf den ersten Blick nicht so, aber unsere musikalischen Leidenschaften sind doch verschieden. Wir haben beide unseren Platz in unserem Wunsch-Genre gefunden und bereichern, motivieren uns.

**Tips: Wer leitet die Band Alma?**  
**Marlene:** Wir sind eine demokratische Band, wo jeder Aufgaben hat. Dadurch, dass Julia die meisten Lieder schreibt und die Band gegründet hat, übernimmt sie – wenn auch ungen – die Position einer Leaderin, wenn es wichtig ist.  
**Julia:** Alma ist das Projekt, wo ich am meisten meine Visionen verwirklichen kann, daher mache ich ganz automatisch sehr viel.

**Tips: Reagiert man außerhalb Österreichs auf eure Musik anders?**  
**Marlene:** Ich glaube, dass sie die Menschen quer durch die Länder und Kulturen ähnlich bewegt.  
**Tips: Wo soll Almas Reise hingehen?**  
**Marlene:** Derzeit freuen wir uns auf Auftritte bei tollen Sommerfestivals, was gerade eben beim größten europäischen Weltmusikfestival Rudolstadt, das uns ja den Preis überreicht hat. Ich würde auch gerne wieder andere Länder bereisen. Das macht unseren Beruf für mich sehr spannend.  
**Julia:** Wir alle mögen Reisen und sind liebend gerne auf internationalen Festivals, wo wir uns mit anderen Musikern austauschen und jammen können. Wenn uns unsere Reise weiterhin und noch weiter weg an diese Orte bringt, sind wir wunschlos glücklich.

Das nächste Alma-Konzert in der Nähe gibt's am 28. Juli beim Musiksommer Bad Schallerbach (Attrium Europasaal, 19.30 Uhr). Mehr auf [www.almamusik.at](http://www.almamusik.at)

**Marlene und Julia Lacherstorfer (1. und 3. von links) sind Teil des Erfolgsquintetts Alma.**

Die Deutsche Weltmusik-Sonderpreis RUTH zeigt, dass Alma bachtüblich grenzüberschreitend funktioniert. Ein wohlhabender, jedoch keineswegs voraussehbarer Erfolg, so die Geschwister Lacherstorfer.

**Tips: Was macht Alma so erfolgreich, habt ihr damit je gerechnet?**  
**Julia:** Die Gründung der Band war nicht berechnend. Aber ich hatte schon den tiefen Wunsch und war überzeugt, dass man mit einer Vision ein Projekt schaffen kann, das viele berührt.  
**Marlene:** Ich denke, unser Glück ist, dass wir eine Lücke füllen, die die Sehnsucht vieler Menschen anspricht: verwurzelte Musik, die keinen Klischees entsprechen möchte und in die Zukunft blickt.

**Tips: Was prägt euren Stil und eure Identität als Band?**  
**Marlene:** Unser Stil ist eine Mischung aus unseren musikalischen Vorlieben – aus Klassik, Folk, Volksmusik, Jazz und Pop und improvisierter Musik. Jeder bringt seinen Background ein, der sich auch in den Kompositionen widerspiegelt.  
**Julia:** Die Gruppe hat fünf starke Charaktere. Es kommt nur durch,

womit sich alle identifizieren. Alma RUTH zeigt, dass Alma bachtüblich grenzüberschreitend funktioniert. Ein wohlhabender, jedoch keineswegs voraussehbarer Erfolg, so die Geschwister Lacherstorfer.

**Tips: Auf der Bühne herrscht Harmonie: Die Schwester im Team zu haben macht die Dinge einfacher oder gibt's schneller Diskussionen?**  
**Marlene:** Es vereinfacht Abläufe, da wir uns gut kennen und ähnlich arbeiten. Manches macht es vielleicht auch komplizierter, wobei das den anderen in der Band wahrscheinlich eher auffällt.  
**Julia:** In vielen Dingen verstehen wir uns blind, können uns total aufeinander verlassen. In anderen Dingen kann's leichter passieren, dass man ungeduldig reagiert oder alte Muster kurz durchschimmern. Im Endeffekt ist es super, dass wir uns regelmäßig sehen. Sonst wäre das wohl zu allen heiligen Zeiten!

**Tips: Wie wirkt sich der Umstand, dass ihr beide euch für die Musik als Beruf entschieden habt, auf eure persönliche Beziehung aus?**  
**Marlene:** Wir haben beide das Glück, dass unsere Projek-

# Alma

NÖN 45/17

## Bewahren in neuer Form

**Kulturpreis** | ALMA präsentieren traditionelle Volksmusik in neuem Gewand. Dafür gab es einen Anerkennungspreis des Landes NÖ. Die Mitglieder der Formation sind auch im Ybbstal aktiv.

Von Markus Huebner

**YBBSTAL** | Sie lassen aufhören, ohne zu übertönen. Die Volkskultur kommt vollends zu Geltung. Die Gruppe ALMA begann im Jahr 2011 Musik aus eigener Feder zu machen. Davor hatten Marlene Lacherstorfer, Marie-Theres Sticker, Evelyn Mair, Julia Lacherstorfer und Matteo Haitzmann ihren eigenen Stil an der Universität gefestigt und bei unzähligen Seminaren und Workshops die Volkskultur kennengelernt. Einen Teil ihres Erfahrungsschatzes hat sich die fünfköpfige Band auch in Niederösterreich angeeignet.

Einmal im Jahr findet in der Unterleiten in Hollenstein eine Musikantenwoche statt. Gestrichen, gezipft und geblasen wird unter professioneller Anleitung. Innerhalb weniger Tage fehlen die oft sehr jungen Musikanten an ihrem Repertoire. Da geht es melodisch auf und ab. Jede Facette der persönlichen Vorstellung von Kunst kann ausprobiert werden. Sehr oft kommt man ohne Noten aus. Unter der Leitung professioneller Lehrender, erreicht der musikalische Nachwuchs so seine Ziele. Kunst besteht aus Können und das erfordert bekanntlich Übung. In den vergangenen Jahren berei-



Evelyn Mair, Marie-Theres Sticker, Julia Lacherstorfer, Matteo Haitzmann und Marlene Lacherstorfer (v.l.) verkörpern als ALMA Experimentierfreude mit Tradition und sind damit sehr erfolgreich. Foto: Daliah Spiegel

cherte das Dozententeam mit Marie-Theres Sticker auch ein Ensemblemitglied der Musikgruppe ALMA.

Musikalisch aufgetischt wird bei der Musikantenwoche Volksmusik. Diese können die kleinen Meister in ungezwungener Atmosphäre entdecken und sich an sie im kleinen Kreis heranasteten. So haben sich auch die fünf Musiker von ALMA der Volksmusik genähert. Mit experimentierfreudigem Sinn und improvisatorischem Zugang ist die Band mittlerweile auch auf den Bühnen außerhalb des Alpenraums erfolgreich.

Am Freitagabend erhielten Marlene Lacherstorfer, Marie-Theres Sticker, Evelyn Mair, Julia Lacherstorfer und Matteo Haitzmann im Großen Festspielhaus in St. Pölten aus den Händen von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner einen Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich für ihr künstlerisches Schaffen. „Ein Preis ist der Ausdruck von Wertschätzung und darüber freuen wir uns natürlich. Insbesondere, wenn die Anerkennung von offizieller Seite kommt“, sagt Julia Lacherstorfer. Das dritte und jüngste Album von ALMA trägt den Titel

„Oeo“, ein Wort das vom Jodeln kommt. „Das Jodeln ist eine universale Sprache in der Musik, vergleichbar mit Esperanto in der gesprochenen Sprache“, sagt Lacherstorfer.

### Musikantenwoche und wellenklaenge Lunz/See

Interessant ist der Zugang des Quintetts: Denn Kunst zu schaffen, ist für sie nicht nur die Wiederholung oder Verfestigung altergebrachter Stücke und Musikrichtungen, vielmehr möchten ALMA den Kern der Volkskultur in neuer Form bewahren – sie nicht nach schnelllebigen Trends verfälschen oder bis zur Unkenntlichkeit verändern.

ALMA-Mitglied Marie-Theres Sticker ist seit nun zwei Jahren im Dozententeam der Musikantenwoche in der Unterleiten. Auch nächsten Sommer geht es wieder für eine Woche nach Hollenstein. Julia Lacherstorfer zieht es indes weiter nach Lunz/See, wo sie mit kommenden Jahr die Intendanz des wellenklaenge-Festivals innehaben wird.

Dazwischen zieht es ALMA wieder hinaus in die Welt, um auf einer Tournee ihr aktuelles Album zu präsentieren. Das nächste Album soll bereits kommenden Jahr erscheinen.

<https://www.global-music.de/news/alma-oeo/Oeo>

Das dritte Album des Österreichisch-Italienischen Quintetts Alma trägt den Namen „Oeo“ und beschert uns eine knappe Stunde alpenländische Volksmusik, die weder derb noch lieblich ist.

Trotz großer Nähe zur Volksmusik, entwickeln Julia Lacherstorfer, Evelyn Mair, Matteo Haitzmann, Marie-Theres Sticker und Marlene Lacherstorfer eine Musik, die ohne den Grundcharakter zu verlieren, plötzlich lateinamerikanisches Temperament oder experimentelle, fast an Kammermusik erinnernde Töne (und noch so manches mehr) zeigen kann.

„Oeo“ ist erstklassig und ein Musterbeispiel dafür, wie Volksmusik im 21. Jahrhundert klingen sollte.

Wie beim Label Col Legno üblich, bekommt man im Beiheft ausführliche Infos zur Musik und den KünstlerInnen in deutscher Sprache!

[www.mica.at](http://www.mica.at)

ALMA (c) Daliah Spiegel

„ES GIBT EINEN WEG, DEN WIR GEHEN“ – ALMA IM MICA-INTERVIEW  
16. OKTOBER 2017

Seit Herbst 2011 besteht die Gruppe ALMA, die mittlerweile zu einer der erfolgreichsten Weltmusik-Bands in Österreich geworden ist. Im Sommer veröffentlichte der Fünfer sein neues Album „Oeo“ (col legno). Im Interview mit Jürgen Plank erzählten JULIA LACHERSTORFER und MATTEO HAITZMANN über traditionelle Volksmusik

# Alma

und eigene Kompositionen und davon, wie Jodeln weltweit die Herzen öffnet.

Sie sind von Anfang an bei *Alma* dabei: Wie kam es zur Gründung der Band?

Matteo Haitzmann: Damals war ich sehr jung, ich war 21 Jahre alt. Davor war ich viel am Reisen. Nachdem ich nach Wien zurückgekommen war, hat mich Julia gefragt, ob ich Lust hätte, mitzuspielen. Da wir uns schon länger kannten und ich schon damals gewusst habe – oder wahrscheinlich habe ich es gespürt –, dass wir einen ähnlichen Zugang haben, war es für mich sehr schnell klar, dass ich dabei sein möchte.

Eine Band zu starten, ist ein besonderer Moment, wie haben Sie diesen Moment erlebt?

Matteo Haitzmann: Ja, das war interessant, weil die anderen schon viel mehr Banderfahrung hatten und schon viel mehr miteinander gespielt haben. Ich und wir alle sind eigentlich in diese Formation hineingeschlittert. Wir haben einander zwar schon gekannt, aber der Kontakt war zuvor nicht so intensiv. Ich weiß noch: Ich war aufgeregt, ich war sehr nervös.

Sind Sie jetzt noch immer aufgeregt?

Matteo Haitzmann: Nein, jetzt nicht mehr. Ich glaube, dass ist das Erste, das wir einander gelehrt haben, und das ist auch das Wichtigste in einem Ensemble: dass man einander künstlerisch und persönlich vertraut.

„DER EINDRUCK, DEN ICH VOM AKTUELLEN ALBUM HABE, HAT SICH SEIT DEM ERSCHEINEN SICHER SCHON FÜNFMAL VERÄNDERT.“

Die meisten Bands sagen, dass ihre aktuelle CD die beste ist. Wie sehen Sie Ihre neue CD „Oeo“?

Julia Lacherstorfer: Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich glaube, es geht auch vielen Künstlerinnen und Künstlern so, dass sie die eigene Platte ab dem Zeitpunkt des Erscheinens, nie wieder anhören. Bei uns ist es so, dass sich die Stücke sehr rasch weiterentwickeln. Man nimmt sie schon ein halbes oder ein ganzes Jahr vor dem Erscheinen auf. Da sind die Stücke recht neu und dann spielt man sie regelmäßig bei Konzerten und dadurch werden sie viel besser. Der Eindruck, den ich vom aktuellen Album habe, hat sich seit dem Erscheinen sicher schon fünfmal verändert.

Können Sie bitte trotzdem eine Einschätzung versuchen?

Julia Lacherstorfer: Was die Musikauswahl und unsere Kompositionen betrifft, denke ich auf jeden Fall, dass das Album eine kontinuierliche Weiterentwicklung ist. Also ist vielleicht das dritte das beste Album. Wobei ich sagen muss, dass alle Alben ihre Qualitäten haben. Das erste war weniger auf Präzision ausgerichtet, dafür haben wir nach wie vor das Gefühl, dass es frisch ist, Energie hat und experimentell ist.

In den Liner Notes schreibt die Autorin Valerie Fritsch in Bezug auf Ihre Musik von einem „Ohrenkino“. Wie gut hat sie das getroffen?

Matteo Haitzmann: Das hat sie wirklich sehr gut getroffen. Es ist wirklich verwunderlich. Wir haben sie bei einer Ö1-Veranstaltung, bei einer Literaturveranstaltung, kennengelernt. Da hat sie uns schon spielen gehört, aber bei einem regulären Konzert geben wir immer ein Ohrenkino oder Kopfkino. Wir versuchen, Anweisungen zu geben, wie die Musik zu hören ist, und bitten das Publikum, sich etwas dazu vorzustellen.

Warum machen Sie das bei Konzerten?

Matteo Haitzmann: Erstens ist die Musik bei schwierigeren Passagen leichter aufzufassen. Zweitens geht es mir oftmals bei Konzerten ab, auch bei klassischen Konzerten: Ich wünsche mir, dass ich mehr Informationen zu den Stücken bekomme, etwa bei bereits verstorbenen Komponistinnen und Komponisten, in welcher Periode ihres Lebens sie ein Stück geschrieben haben. So machen wir das eigentlich immer. Wir geben Bilder und erzählen, was wir uns bei den Stücken gedacht haben. Valerie Fritsch hat das, ohne es jemals so erlebt zu haben, in ihrem Text über uns geschrieben, und das ist echt super.

Außerdem steht im Booklet auf Seite 1: „[...] irgendwo zwischen Heimaterde und einem dunklen All.“ Wie finden Sie das?

Julia Lacherstorfer: Ich finde es bezeichnend und es ist ein Zufall, dass sie diese schöne, poetische Zeile geschrieben hat, weil ich finde, dass unser Album von Sehnsuchtsorten handelt. Es gibt am Ende ein schönes Stück von Matteo, in dem es um einen fiktiven Erholungsort und ein bisschen um das Weltall geht. Das wusste Valerie Fritsch aber nicht, sie hat das offenbar herausgespürt.

Sie haben das angesprochene Stück „Unknown Peace“ komponiert: Wie ist Ihnen diese Szenerie einer Frau eingefallen, die zu den Sternen hochschaut?

Matteo Haitzmann: Ich hatte das Bedürfnis, etwas „Selbsteilendes“ zu schreiben, das mir hilft. Um Momente, in denen Verzweiflung aufkommt, zu verarbeiten. Die Frau mit dem Weinglas, das ist ein Heimatbild für mich. Ich kenne das gut aus meiner Familie, wir sitzen am Balkon oder im Garten, trinken am Abend Wein und schauen in den Himmel. Diese Frau mit dem Weinglas am Balkon, das ist sehr viel Heimatgefühl für mich.

Auf „Oeo“ sind eigene Stücke und Traditionals, die Sie neu arrangiert haben, enthalten. Wie sind Sie bei der Auswahl der Stücke vorgegangen?

Julia Lacherstorfer: Wir haben letztes Jahr im Sommer zehn Tage beim *DAVOS FESTIVAL* in der Schweiz verbracht und haben an diesen Tagen unser Material gesichtet. Jeder hat Stücke mitgebracht, eigene Kompositionen und Traditionals. Diese Kombination ist uns immer wichtig, um den Anschluss an die Wurzeln nicht zu verlieren. Bei den traditionellen Stücken hat sich ein Landler-Schwerpunkt herauskristallisiert. Sie haben bereits in Skandinavien gespielt, wie sind denn dort die Reaktionen auf eine österreichische alpinverwurzelte Band?

Julia Lacherstorfer: Das funktioniert immer herrlich, gerade in anderen Ländern könnten wir einen ganzen Abend lang nur Traditionals spielen und die Leute wären komplett happy. Die Begeisterung ist immer riesig, weil unsere Volksmusik sehr gut die Stimmung aufheizen kann. Und Jodeln ist eine Sprache, die ohne jegliche Barrieren funktioniert.

# Alma

Auch in Südamerika?

Julia Lacherstorfer: Ja, auch in Südamerika, klar. Ich habe wirklich das Gefühl, dass uns unsere Jodeltradition einen direkten Zugang in die Herzen aller Bevölkerungsschichten ermöglicht. Und im Ausland noch mehr als in Österreich selbst, weil bei uns auch viel Ablehnung vorzufinden ist.

„FÜR MICH IST ES VOLLKOMMEN LOGISCH, MICH KÜNSTLERISCH DAMIT AUSEINANDERZUSETZEN, WO MAN HERKOMMT.“

Worin besteht für Sie der Reiz, ein traditionelles Volksmusikstück neu zu arrangieren und zu interpretieren?

Matteo Haitzmann: Egal womit man arbeitet, je tiefer etwas verwurzelt ist und je länger etwas schon besteht: Es ergibt sich eine eigene Intensität, wenn man mit alten Stücken arbeitet. Ein altes Stück gibt sehr viel vor und man ist damit aufgewachsen, nicht nur mit der Melodie, sondern auch mit dem Feeling, mit dem Land. Das alles spielt mit hinein. Somit hat man eine relativ klare Idee, was man machen könnte. Man muss nicht so lange suchen wie bei einem Jazz-Standard. Für mich ist es vollkommen logisch, mich künstlerisch damit auseinanderzusetzen, wo man herkommt. Auch wenn ich darüber nachdenke, woanders hinzuziehen, denke ich mir gleichzeitig: „Dort sind wahrscheinlich keine Leute, mit denen ich spielen kann.“ So wie Menschen sich vielleicht über eine Barriere wie Sprache Gedanken machen, denke ich ganz oft: „Da spielt mit mir niemand einen Walzer, wie ich das gewohnt bin.“

Könnten Sie nicht die Musik mitnehmen und anderswo etablieren?

Matteo Haitzmann: Das schon, aber es geht um das Zusammensetzen und die Erinnerungen und die Gefühle, die man mit der Musik verbindet. Das ist so eine aufrichtige Freude. Jeder freut sich und will spielen. Das geht anderswo natürlich auch und ich glaube, dass jeder das Timing lernen kann, nur müsste man zuerst mal eine Geige und einen Kontrabass finden und ich glaube, das ist nicht so einfach.

Julia Lacherstorfer: Es geht auch um das Spüren der eigenen traditionellen Musik, über das man nicht reden muss, wenn man mit Leuten zusammensitzt, die den gleichen Hintergrund haben. Das ist ein nonverbales Einverständnis, wie man etwas spielt.

Sie sind sehr erfolgreich unterwegs, es gab internationale Tourneen und Auszeichnungen. Wie gehen Sie mit dem Erfolg um? Erzeugt der Erfolg auch Druck?

Matteo Haitzmann: Ich spüre gar keinen Druck. Jegliches künstlerisches Erschaffen ist bisher in einem natürlichen Prozess entstanden. Wir mussten nicht über künstlerische Ideen und Kompositionen streiten. Es ist alles so nonverbal passiert, dass es mir so viel Vertrauen gibt und ich nicht nach außen denke. Innerhalb der Band ist es künstlerisch sehr stimmig und das gibt mir für die Öffentlichkeit draußen so viel Halt, dass ich noch nie darüber nachgedacht habe, ob unser nächstes Programm gut wird. Oder in welche Richtung wir uns entwickeln. Es gibt einen Weg, den wir gehen. Und da der Weg so klar ist, kann man sich nicht in Abzweigungen verirren.

„WIR KÖNNEN ES UNS NICHT ERLAUBEN, EIN KONZERT ZU SPIELEN, ÜBER DAS WIR UNS NICHT VIELE GEDANKEN GEMACHT HABEN.“

Wie geht es Ihnen in Bezug auf den Erfolg der Band?

Julia Lacherstorfer: Beim Komponieren, beim Arrangieren und beim Proben geht es mir so wie Matteo. Das ist einfach so, wie es ist. Ich stelle nicht meine eigene Kreativität infrage, sondern ich weiß einfach: Ich will, dass es so klingt, und weiß auch, warum. Wenn die Musik aufgenommen, gemastert und veröffentlicht wurde und etwas Intimes der Öffentlichkeit auch zur Bewertung freigegeben wurde, dann ist das ein verletzliches Moment, weil es mich einfach trifft, wenn Leute etwas Negatives sagen. Das steht natürlich jedem total frei und ich kann auch aus jeder schlechten Kritik etwas mitnehmen und hinterfragen, ob das stimmt. Da spüre ich schon einen gewissen Druck und auch die Erwartungen des Publikums steigen einfach, kommt mir vor. Das ist vielleicht nur meine Empfindung: Wir können es uns nicht erlauben, ein Konzert zu spielen, über das wir uns nicht viele Gedanken gemacht haben.

Matteo Haitzmann: Die Erwartungen steigen, aber ein gewisser Teil unseres Publikums wünscht sich, dass wir stillstehen.

Inwiefern? Weil man am liebsten das hört, was man bereits kennt?

Matteo Haitzmann: Ja, oder manche sagen: „Es wird immer anspruchsvoller.“ Oder: „Das war jetzt beim Zuhören schon ziemlich herausfordernd.“ Manche wünschen sich eine Volksmusik-Unterhaltungsband, die einen Twist hat. Das ist auch vollkommen okay, das ist aber nicht unsere aktuelle künstlerische Position.

Julia Lacherstorfer: Und war es auch nie.

Matteo Haitzmann: Eigentlich ist das verrückt, aber da geht es um Stillstand.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Jürgen Plank

---

weinblattl.at

Alma - Oeo

"... irgendwo zwischen Heimaterde und einem dunklen All."

Die Band

Alma haben der traditionellen Volksmusik ein modernes, lässiges Gewand übergeworfen ohne sie dabei zu verkleiden:

Julia, Matteo, Marlene, Evelyn und Marie-Theres spielen Geige, Bass und Akkordeon, sie singen und jodeln, beschwingt und humorvoll, gefühlvoll und melancholisch.

Almas Musik löst Emotionen aus, sie kommt direkt aus der Seele und möchte Menschen dort erreichen, wo deren

# Alma

eigene Wurzeln schlummern.

## Oeo

„Hoe-ho“! Jodeln – frei gedeutet ist es das Esperanto der alpenländischen Musik. Eine Welthilfessprache, die der internationalen Kommunikation dient, hat im Alpenraum eine Schwesternsprache, die auf den ersten Blick nicht danach aussieht. Wie kann das sein? Ganz einfach: Die wohlklingende Sprachmelodie des Jodelns kann Botschaften weiterleiten, denen die Hochsprache nie nachkommt: Gefühlsstimmungen ausdrücken, die Zeit überdauern oder einfach glücklich machen. Befreit man die oben erwähnte Jodelsilbe von ihren Konsonanten, landet man bei „Oeo“, dem programmatischen Titelstück des Programms und befindet sich unweigerlich in der Jetztzeit. Einmal mehr bringen ALMA „Zeitgenössische Volksmusik“ zu Gehör, vor allem in ihren Eigenkompositionen.

Wenn dabei ein zeitloses Gefühl von Heimat entsteht, ist das nur erfreulich. ALMA versuchen reflektierte „Heimatgefühle“ beim Konzertbesucher auszulösen, womöglich sogar Gefühle einer Sozialisation ohne Raumbezug, sondern nur im Herzen oder in einem früheren Leben. Apropos Herz: Der Landler. Die Urform der österreichischen Volksmusik. Darin verpackt befindet sich der Herzschlag. Das ist kein schlechter Scherz, sondern die reinste Wahrheit: Die Betonungen in dieser dreivierteltaktigen Gattung liegen auf den Taktzeiten eins und drei. Daraus ergibt sich ein Rhythmus, der einem gesunden, pumpenden Herzmuskel ähnelt: bumm-bumm. bumm-bumm. bumm-bumm. Schlussfolgerung: ALMA spielen nicht nur Seelenmusik, es geht noch näher: Herzensmusik! (Text: Marie-Theres Stickler)

## OEO Falter 26/17

### Verirrt sich ein Jodler nach New York

Das Neue-Volksmusik-Ensemble Alma präsentiert sein drittes Album „Oeo“ – ein schönes Werk, das noch schöner sein könnte

BESPRECHUNG:  
STEFANIE PANZENBÖCK

Musik von Alma ist immer ein intensiver Genuss. Das Quintett zieht die geheimnisvollen Tiefen der Volksmusik lustvoll in die Länge und fliegt im nächsten Moment in schwindelerregende Höhen eines Jodlers. Es ist weniger die handwerkliche Perfektion, die beeindruckt – es ist das Gefühl, gleichzeitig in den Abgrund und in den Himmel zu schauen und langsam den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Nach nur zwei Alben, „Nativa“ (2013) und „Transalpin“ (2015), ist das möglicherweise eine unerhörte Erwartungshaltung, die sich gegenüber dem österreichischen Neue-Volksmusik-Ensemble aufgebaut hat. Denn das dritte Album „Oeo“ erfüllt diese Ansprüche nur teilweise.

Julia Lacherstorfer, Evelyn Mair und Mattheo Haitzmann an der Geige, Marie-Theres Stickler an der Knopfharmoneika und Marlene Lacherstorfer am Kontrabass haben in den letzten Jahren entscheidend dazu beigetragen, dass die alpenländische Volksmusik ihren muffigen Geruch verliert und zu einer zeitgenössischen Kunstform wird. Alma entwickeln alte Stücke weiter, arrangieren sie neu oder komponieren gleich selbst.

Diese Vorgehensweise hat das Ensemble auch für die zwölf Stücke des neuen Albums beibehalten, ebenso die Ange-

wohnheit, im ausführlichen Booklet persönliche Notizen zu den Liedern mitzuliefern. Das Titellied „Oeo“ wird darin als „eine Art Jodler“ beschrieben. Gleich darauf folgt die Frage, wie denn ein Jodler klinge, wenn er in New York City entstünde – und was denn die Essenz des Jodlers sei, wenn von „Hoeho“ nur noch „Oeo“ übrigbliebe und auch sonst allerlei Verschiebungen stattfänden.

Ein schöner experimenteller Ansatz, der nur in der Praxis nicht aufgeht. „Oeo“ wird zu einer verflachten Tonfolge, die zwar anmutig klingt, der aber die Kraft fehlt, die der Musik von Alma sonst innewohnt. Ähnlich verhält es sich mit einigen anderen Stücken. Sie sind frei von jedem Makel, sie vereinigen viele unterschiedliche Themen und



Alma:  
Oeo  
(Col Legno)

Alma entwickeln die alpenländische Volksmusik weiter und komponieren selbst neue Stücke



Stimmungen, sie sind musikalisch perfekt, intellektuell anspruchsvoll. Aber wo sind die mutigen Höhen und die so abgründigen Tiefen, dass man meint, nie wieder an der Oberfläche anzugelangen?

Nicht die einzige, aber die große Ausnahme ist das melancholische italienische Volkslied „Questa Mattina“. Es erzählt die Geschichte einer enttäuschten Liebe, an der die Protagonistin zerbricht. Der Rhythmus ist schwerfällig und intensiv, die Melodie verzweifelt und kraftvoll.

Ähnlich verhält es sich mit „Kiahmelcher & Landler“, dessen erster Teil laut Hubert von Goisern als „pure alpine Mystik“ bezeichnet werden kann. Dem ist wenig hinzuzufügen: Es ist Hingabe zur genusslichen und schmerzhaften Langsamkeit in reiner Form.

Gegen Ende des Albums kommt dann doch noch der Alma-eigene Humor hervor. Wie schon auf der ersten Platte aus Apfelmus und Musette eine Apfelmusette wurde, ist nun ein Film-noir-Soundtrack zum – rein musikalischen – Mord an einer Nackschnecke entstanden, „Tranquilla“. Der Mörder schleicht durch den Garten, nähert sich seinem Opfer, das es sich zwischen Salatblättern bequem gemacht hat. Es folgen ablenkende, romantische Schlaflied-töne, dann, am Ende, der Todesstoß.

Mit „Oeo“ ist ein weiteres schönes Werk des Quintetts entstanden. Aber es könnte eben noch schöner sein.

# Alma

OEO Kulturbericht OÖ 0//17 kl

## „OEO - EINE BRANDNEUE CD VON ALMA“



„Alma“ haben eine neue CD produziert Foto: Spiegel

„Oeo...“ gehören diese Laute zur Welt-hilfssprache der Musik, handelt es sich also um eine Art Weltmusik-Esperanto? Oder bloß um Jodeln ohne -h, eine Essenz der längst verbrauchten Jodelsilbe Ho-e-ho?, liest man im ansprechenden Booklet - ein Alleinstellungsmerkmal, aller beim Label col legno erscheinenden Edelmusikalben - zur brandneuen CD von Alma.

**Essenz** ist vielleicht ein Stichwort, das das höchst erfolgreiche Klangkollektiv auszeichnet. Sie schaffen es kostbare Essenzen aus allen Himmels- und Windrichtungen zu generieren und wissen dabei immer zu genau um den Klangboden, von dem sie herkommen, auf dem sie stehen, leben und einfach besondere Musik machen. Alma sind die Geigerinnen Julia Lacherstorfer und Evelyn Mair, die Akkordeonistin Marie-Theres Stickler, der Geiger Matteo Haitzmann - er war vor kurzem ganz anders geigend und tanzend in Simon Mayers Performance „Sons of Sissy“ beim Marchtrenker „Festival der Regionen“ zu erleben - und die Kontrabassistin Marlene Lacherstorfer. Singen tun sie alle.

**Musiken.** Dervorliegende Soundtrack des grenzenlosen Lebens führt von Dänemark, Apulien, über Lima mit-

ten ins Traunviertel und mindestens zurück. Sie treffen dabei auf Imogen Heap, die Jungs von Bilderbuch, auf Landler und damit auch auf Anton Bruckner. Die amalgamierten Musiken entfließen vor allem der Feder von Marlene Lacherstorfer, aber auch der von Stickler, Haitzmann oder der des gesamten Kollektivs. Stellvertretend tritt hier der Bruckner affine Schreiber dieser Zeilen dem Titel „Bruckner Rewind“ näher. Alma verleiht sich die Motette „Tota pulchra es Maria“ (WAB 46) ein und führt sie auf ihre Wurzeln in die Ursuppe des Traunviertler Landler zurück. Welch glorreich verspielt musikalische „Familienrekonstruktion“. Halleluja möchte man vor Freude schrei(b)en.

*Norbert Trawöger*

### Information:

Oea. Alma. col legno.

## CONCERTO MAGAZIN 4-17

### Alma

### Oeo



Col Legno

Alma haben sich und ihrem Publikum schon in der Vergangenheit etliche Kompositionen geschenkt, die sie, und wohl nur sie, umzusetzen imstande sind. Völlig zu Recht wurden sie zumindest mit dem Sonderpreis des deutschen Weltmusikpreises Ruth ausgestattet. Denn sie spielen ja Volksmusik, auch. Julia Lacherstorfer (Violine, Gesang), Evelyn Mair (Violine, Gesang, Tamburello), Marie-Theres Stickler (diatonische Harmonika), Matteo Haitzmann (Violine, Gesang) und Marlene Lacherstorfer (Kontrabass, Gesang, Tamburello) haben längst ihr eigenes musikalisches Universum erfunden und gefunden. Das geht auf diese Weise nur, weil alle wissen, was sie tun und wollen. Und weil sie alle so virtuos mit ihren Instrumenten umgehen können. Stets sind sie neugierig. Eine spannende Reise mit vielen Höhen- und Wendepunkten. **leiss**

# Alma

ÖSTERREICH 30/09/2017

Österreich  
30/09/2017

ÖSTERREICH

## Alma im Cinema Paradiso

Baden. Das Quintett Alma begeistert mit moderner, frischer Volksmusik und ist mit seinem neuen Album "Oeo" am Mittwoch im Cinema Paradiso in Baden

zu Gast. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Vorverkaufskarten gibt es um 20 Euro. [www.cinema-paradiso.at](http://www.cinema-paradiso.at)

Cultura-Commestibile OEO

Musica  
Maestro

### Anima alpina

di Alessandro Michelucci

La parola *alma*, che significa "anima" in spagnolo, compare un innumerevole numero di volte nei lavori di artisti iberici e latino-americani. Dalla Colombia (Fonseca, *Alma de hierro*, 2008) al Brasile (Egberto Gismonti, *Alma*, ECM, 1986), dalla Spagna (Luis Paniagua, *Medicina del alma*, Pneuma, 2012) al Venezuela (Irene Farre, *Alma latina*, Redwood, 1995). Tutti, in un modo o nell'altro, rivendicano un'anima latina fatta di gioia, passione, ritmo.

Ma la musica, come abbiamo già visto più volte, non ha passaporto né targa. Quindi, se esiste un'anima latina, perché non può esistere anche una alpina? È proprio quello che ci dimostra Alma, un quintetto composto da musicisti dell'area austriaca e sudtirolese: Matteo Haitzmann (violino), Julia Lacherstorfer (violino), sua sorella Marlene (basso doppio, harmonium), Evelyn Mair (violino) e Marie-Theres Stichler (fisarmonica diatonica, shruti box). Le parti vocali sono curate da tutti.

Nato nel 2011, il gruppo ha già realizzato tre dischi: *Nativa* (2013), *Transalpin* (2015) e il recente *Oeo* (2017), tutti pubblicati dalla prestigiosa etichetta Col legno. I brani, tutti originali tranne due tradizionali, sono composti in prevalenza da Julia Lacherstorfer. Si tratta di pezzi molto vari, sia in termini stilistici che culturali.

Ecco quindi il valzer ("Möderndorfer Sommerwalsen"); lo yodel ("Kiahmelcher und Landler", "Oeo"); "Bruckner Rewind", una rilettura del classico liturgico "Tota pulchra es Maria", già ripreso a suo tempo da Anton Bruckner; "Lima lama", ispirato da un viaggio in Perù; il tradizionale "Questa mattina", già noto nella versione del Canzoniere Grecanico Salentino.

Ricco di carica ma mai sguaiato, dotato di un virtuosismo fresco e accattivante, il gruppo è la punta di un iceberg austriaco ancora largamente ignoto in Italia, ma che merita di essere esplorato con cura.

Profondamente alpina, come si diceva, questa musica non deve essere confusa con quella che capita di sentire nei rifugi



sudtirolesi o austriaci. Accessibile senza essere leggera, ha anche accenti classici piuttosto evidenti che affondano le radici nel solido bagaglio tecnico dei musicisti. Non a caso l'ha pubblicato un'etichetta nota ai più raffinati cultori della musica classica

e contemporanea. Un fenomeno tutt'altro che nuovo: la Deutsche Grammophon, per esempio, aveva già edito fra l'altro dischi di Elvis Costello (*North*, 2003), Sting (*If on a Winter's Night*, 2009) e Tori Amos (*Night of Hunters*, 2011).



# Alma

KRONEN ZEITUNG

Kronen Zeitung  
22/09/2017



## Oeo

Alma

Fern allem Dulljoh platziert die Band Alma ihre Auseinandersetzung mit der heimischen Volksmusik. Die Streicher und eine Knöpferharmonika stehen im Dienste einer Mischform aus Kammer-

musik und Folklore, die zwischendurch von feiner Melancholie geprägt ist. Diese Spurensuche durch österreichische Musik verweist auf die Kürze der Wege zwischen Landlern und Anton

Bruckner, nimmt aber auch weite Abzweigungen bis nach Italien, Dänemark und Peru. (col legno) MG

BA19\_L\_Kultur\_Musik\_tx

So ruft  
DER  
BERG



ausgeschunkelt

### DIE AVANTGARDE DER VOLKSMUSIK

Schwer zu sagen, warum es manch nordischem Flachländer bei der meist instrumentalen Musik von **Alma** in der Kehle schnürt. Wenn die Fünf mit Geigen, Harmonika und Bass ansetzen, ist österreichische Volksmusik das Wurzelwerk, das sie mit Methoden von Klassik und Jazz bearbeiten und weit über die Alpenregion hinaus schicken. Wem das Tränen in die Augen treibt, hat seine gefühlte Heimat gefunden.

➔ „Oeo“ ist bei col legno/Harmonia Mundi erschienen

Redaktion: Darthe Hönners. Fotos: PR, Barowman, Andrea Brehms, Christian Ritschl, Laura Lewis

# Alma

---

[www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr\\_kultur/941425\\_Das-Wir-sind-auch-andere.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr_kultur/941425_Das-Wir-sind-auch-andere.html)

## Volksmusik

### Das Wir sind auch andere

Von Katharina Hirschmann

- Die junge österreichische Volksmusikszene interpretiert das Genre und gibt ihm ein neues Gesicht.

### Die Gruppe Alma nähert die Volksmusik an den Pop an.

Volksmusik. Ein Wort ohne Gnade. Denn, einmal ausgesprochen, verfrachtet es einen sofort in eine Welt, in der die Simplizität der musikalischen Arrangements jener der Erklärungsversuche von sozialpolitischen Gegebenheiten der Zuhörer entspricht. Wo rechts und rechts einander die Hände reichen und schunkelnde Menschen einen zu erdrücken drohen. Umtata. Umtata. Ein Wort, das sich eng an die Schlagermusik schmiegt und aus diesem Grund in Kreisen, die sich als links oder gar intellektuell verstehen, eher Magenschmerzen verursacht.

Davon meinen diese Menschen "a Liad" singen zu können.

So weit das Klischee. Erst kürzlich wurde dieses auch in einer österreichischen Tageszeitung breitgetreten, mit Fingerzeig auf die Rechtslastigkeit der Volksmusikszene. Klischees aber zeichnen sich dadurch aus, dass sie zwar von vielen Menschen als Wahrheit hingenommen werden, oft jedoch schlichtweg falsch sind.

Information

Web-Adressen der genannten Gruppen:

[www.tanzgeiger.at](http://www.tanzgeiger.at)

[www.almamusik.at](http://www.almamusik.at)

[www.feder-spiel.net](http://www.feder-spiel.net)

[www.netnakisum.at](http://www.netnakisum.at)

[www.faltenradio.at](http://www.faltenradio.at)

[www.mnozilbrass.at](http://www.mnozilbrass.at)

So auch in diesem Fall. Denn der Begriff Volksmusik ist nicht nur per se schon schwer einheitlich zu definieren, er wird gemeinläufig auch noch mit der Volkstümlichen Musik durcheinandergewirbelt, was zusätzliche Verwirrung stiftet.

### Volksmusik braucht Mut

Volksmusik im weitesten Sinne umfasst jede Musik, die der Mensch für sich produziert, im Alltag, auf Festen, zuhause. Der Begriff entstand vor 250 Jahren bei Johann Gottfried Herder. Mit Volk war damals noch das Landvolk gemeint und damit gut 80 Prozent der Bevölkerung. Insofern kann der Begriff heute nicht mehr das gleiche bezeichnen, schon allein weil "das Volk" nicht mehr dasselbe ist. Dazu kommt, dass der Nationalsozialismus das Volk auf selektive Weise neu definiert hat. Dementsprechend veränderte sich die Konnotation des Terminus erneut - dementsprechend schal ist heute der Beigeschmack des Begriffs Volksmusik. Der schlechte Ruf, der diesem Genre in manchen Kreisen anhaftet, gleichsam als Musik, die nicht mehr Raum als für drei Akkorde und eine konservative Weltsicht lässt, stammt noch von daher und wird nur noch von der Volkstümlichen Musik und dem Schlager am Leben erhalten. Von diesen Genres möchte sich die Volksmusik freilich gerne abgegrenzt wissen, was in der öffentlichen Wahrnehmung nicht immer gelingt, trotz der Versuche, sich unter neuen Namen wie Volksmusik oder Neue Volksmusik besser zu verkaufen.

Es braucht daher in erster Linie Mut, wenn man sich als junger Mensch in Österreich dafür entscheidet, Teil dieser Welt zu sein. Bewiesen haben diesen eine Handvoll Musikerinnen und Musiker, deren Ziel es ist, den Volksmusikgedanken weiterzuspinnen, wenn auch auf einer anderen Ebene. Viele junge Volksmusikformationen bereichern inzwischen die österreichische Musikszene. Musiker, die den Laden von innen verändern, ob bewusst oder unbewusst, und die den traditionellen Begriff damit komplett auf den Kopf stellen. Alpenland und Edelweißgefühl rutschen in den Hintergrund, gerade so weit, dass es noch spürbar und gut verträglich ist. Zwar wird Heimatverbundenheit vermittelt, nur ist der Heimatbegriff ein anderer.

Das Programm der Tanzgeiger etwa, bestehend aus ländlicher Tanzmusik hauptsächlich des 19. Jahrhunderts, aus alten Wiener Liedern, jüdischer Musik oder Musik der Roma, führt vor Augen, wie bunt (musikalisch und kulturell gesprochen) die österreichische Tradition tatsächlich ist - oder zumindest einmal war. Hier wird einem aufs Neue bewusst, wie viel der Nationalsozialismus nicht zuletzt auch kulturell zerstört hat.

### Fragwürdige "Reinheit"

Das Konzept einer ohnehin mehr als fragwürdigen "Reinheit" rückt hier in weite Ferne. Aus ist es mit dem "Wir sind wir". "Wir", das sind auch andere. Rudolf Pietsch, Gründer der Tanzgeiger und Professor an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, versteht den Beruf des Volksmusikers als Handwerk. Das sei es, was Volksmusik immer schon gewesen sei. Künstlertum sei nicht Teil dieser Welt, Künstler gehören der Popwelt, die triumphierend die großen Bühnen der Welt bevölkert. Volksmusik passiert im kleinen Rahmen. Hier ist man

# Alma

Diener.

Insofern ist die junge Formation Alma nicht als klassische Volksmusikgruppe zu verstehen, auch wenn ihre Musik ebenso von Jodlern und Ländlern durchzogen ist. Doch die Aufführungspraxis von Alma ist eine andere.

Während die Tanzgeiger traditionell ihre Musik auf Festen und in Heurigen unters Volk bringen, spielen Alma auf Bühnen und machen so einen großen Schritt in die größer angelegte Kommerzialisierung der Volksmusik. Auch musikalisch gesehen rücken sie etwas an die Popmusik heran. Dennoch zeigen auch sie, dass Volksmusik sich eigentlich schon immer als weltoffen und freundlich verstand. Die Gruppe, bestehend aus vier Frauen und einem Mann, erweist sich als junge zeitgenössische Volksmusikschmiede, in die jeder seine Kompositionen einbringen darf, woraus eine grenzüberschreitende Musik entsteht. Volksmusik ist für die jungen Musiker keineswegs im rechten Eck verortet und war es auch nie. Sie sehen sich selbst daher auch weder als Reformierer einer Gattung, noch als Missionare. Der einzige Anspruch, den sie erheben, ist der, qualitätsvolle Musik zu machen, auf Basis ihrer Herkunft. Und auch wenn einige Nummern eher psychedelisch, andere poppig anmuten und man eine einheitliche Linie hie und da vermisst, rückt das Ergebnis dieses Vorhabens die Volksmusik in eine Richtung, die sich hören lassen kann, selbst wenn man dagegen Vorbehalte haben sollte. Denn die neue Kontextualisierung bewirkt, dass auch der letzte Zweifel gemeinsam mit den eventuellen Resten angestaubter Klänge weggeweht wird.

Auch im Bläserensemble Federspiel wird die traditionelle Welt kräftig durchgeschüttelt. Anspruchsvolle Arrangements und humorvolle Musikvideos, in denen Naturimpressionen in Form von Jagdszenarien vermittelt werden, allerdings sind es hier Tiere, die Menschen jagen. Wären die sieben Blasinstrumente nicht zumindest traditionell männlich besetzt, man könnte glauben, die Welt stehe kopf.

Viele weitere Gruppen lassen sich nennen, ob die Vorreiter in Sachen Grenzüberschreitung Mnozil Brass, die bis in die Tiefen der USA auftreten, das vierköpfige Ensemble Faltenradio (wissen Sie eigentlich, was ein Faltenradio ist?), oder jene Gruppe, die von hinten nach vorne gelesen besser in Erinnerung bleibt: Netnakisum. Sie alle haben ihre Wurzeln in der Streicher- oder Blasmusik mit Ländlern, Polkas oder Jodlern.

## **Frische Kombinationen**

Sie alle halten die Volksmusik nicht nur am Leben, sondern entwickeln sie durch neue Kombinationen weiter, treiben sie in andere Felder, schmücken sie mit neuen Federn. Und sie alle bewirken damit, dass dieses Genre nicht nur in neuem Gewand erscheint, sondern mit neuer Frisur, neuer Duftnote und erweitertem Inhalt. Leute, die mit dem Begriff Volksmusik Schwierigkeiten haben, dürften ihre Berührungssängste hier bald vergessen haben. Denn selbst falls es anfangs schwer sein sollte, sich zu überwinden, man wird schnell feststellen, dass einem bisher etwas gefehlt hat.

# Alma

## OEO LIVEREVIEWS

Süddeutsche 11/18



Ein perfekt aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel der Instrumente und der Stimmen: Das Quintett der Band Alma bestreicht mit modern interpretierter und vollständig-alpenländischer Musik. FOTO: TOM HEGEL

## Wenn die Musik Flügel bekommt

Die österreichische Band Alma verzaubert die Dachauer Friedenskirche

schau – Ein bisschen kalt war es anfangs schon im voll besetzten Kirchenschiff, doch es dauerte nur wenige Minuten, bis den Zuhörern warm ums Herz wurde. Besonders schön war die Kombination aus optimaler Akustik, romantischem Kerzenlicht und um die vier Musikerinnen und den Musikerk; aus der dezanten LED-Beleuchtung hinter dem steinernen Altar und der antikerisch-alpenländischen Heimatmusik auf der Bühne. Um im Bild zu bleiben: Das 2011 gegründete Instrumental- und Vokalensemble ließ bei seinem zweitägigen Auftritt (inklusive Pause) eine enge anbrennen.

Das Feuer wurde allerdings im Inneren des Publikums entfacht, das den mal flüchtig schnellen, mal spärlich verträumt spielten Geigen, der mal fröhlich juchenden, mal melancholisch zurückhaltend spielten Harmonika und den mollig tiefen Cello-Klängen andächtig lauschte und das Lied mit langanhaltendem Beifall beehrte. Das Konzert war schon fast kitschig schön, manchmal mochte man vor der Heimeeligkeit und Heimatgefühl reuerechti mitschneiteln. Natürlich machte kleiner, denn Alma verlassen die perfekte Illusion von Heimatidylle immer rechtzeitig vor dem Abrutschen in den Kitsch, die Hörgewohnheiten mit neuen musikalischen Experimenten zu bereichern und künstlerische Niveau hoch zu halten.

Julia Lacherstorfer (Violine) Evelyn Mair (Violine, Tamburello), Matteo Hätzmann (Violine), Marie-Theres Stückler (Knopfharmonika) und Sophie Abraham (Cello, ersetzt Marlene Lacherstorfer, die mit Claudio auf Tour ist) konnten an diesem Abend nichts falsch machen. Das Publikum war von Anfang an auf ihrer Seite und erwärmte sich von Lied zu Lied mehr für die hingebungsvoll musizierenden und vertraut wirkenden Künstler, die zwischen den einzelnen Stücken teils charmant (Julia, Evelyn, Marie-Theres), teils schüchtern philosophierend (Matteo Hätzmann) den Kontext und die Entstehung ihrer selbst geschriebenen Lieder und Texte erklärten.

Ein großer Teil des Abends war der aktuellen, 2017 erschienenen CD „Oeo“ gewidmet. Oeo ist laut CD-Broschüre eine Jodel-Silbe. Für die Band ist das Jodeln „das Weltmusik-Experanto“, weil es Grenzen überwindet und überall verstanden wird. Eine völkerverbindende Message, übertragen mit modern interpretierter vollständig-alpenländischer Musik, ist den Almas nach eigener Aussage sehr wichtig. Was vor allem beim Zuhörer ankommt, ist das perfekt aufeinander abgestimmte Zusammenspiel der Instrumente und der Stimmen; die teils artistische Vokalrobotik, die Ausflüge in den Klemmer oder gar in die Rockmusik mit Geigen, die wie E-Gitarren genipft und gepipst werden, einem Cello,

dessen Klangkörper immer mal wieder als Schlagzeug erhalten muss und ansonsten sehr viel basslastige Töne abgibt. Mal klingt die eine Geige wie eine Querflöte, die andere wie ein plätschernder Bach und das Cello wie eine Posaune.

Genau zu beschreiben, welche Töne die fünf Almas aus ihren Instrumenten heraus holen, wie sie diese bespielen und welche Länder sie bei ihrem Auftritt musikalisch bereisen, würde den Rahmen sprengen. Nebenbei lernt man als Zuhörer auch etwas über die österreichische Heimatmusik, die bei Alma überwiegend zwischen dreiviertelaktigen Landler, Schleuniger im Fließschlepp und mit rhythmischem Klatschen begleitete Jodler hin- und herwechselt. Unter den grüßigen Augen der überdimensionalen Christus-Figur an der Kirchenwand konnte das Quintett befreit aufspielen, es verzauberte mit Stücken wie dem friedvollen „Mitterndorfer Sommerwalsen“, dem italienischen „Questa Mattina“, dem chilligen „Ruhe“ und „Unknown Peace“, dem amüsant-dramatischen „Tranquilla“ oder dem sich langsam steigenden und wie ein guter Zweigelt-Rotwein zu vollem Aroma entfaltenden „Regent's Park“ das Publikum – und nahm es mit in den Himmel. Widerwillig musste es das Wiener Quintett nach einigen Zugaben von der Bühne lassen. Am liebsten hätte es ihnen nach ewig zugehört. ANDREAS FÜRSTNER

Montag, 19. November 2018, Nr. 266 Süddeutsche Zeitung

# Alma

NÖN 45/18



NÖN Tulln  
45-2018  
Seite: 14  
Land: Österreich  
Region: Niederösterreich

Auflage: 11.150  
Reichweite:  
Artikelfläche: 17277 mm²  
Skalierung: 100%  
Artikelwerbewert: 670.35



## Moment ohne Wiederkehr

**Neuanfang** | Mit „Kairos“ präsentierte der „Chorus sine nomine“ eine Aufbruchsstimmung, in einem Konzert ohne Anfang und Ende.

Von Helga Urbanitsch

**TULLN** | Mit der Band „Alma“, unter der Leitung von Johannes Hiemetsberger und dem Chorus

sine nomine erlebten die Besucher des Atriums einen völlig neuen Zugang zu einem Jesu-esse-Konzert, das sich dem Thema des (nicht) genutzten

Augenblicks verschrieben hat. Mehr noch, der Besucher war zu Beginn Teil der Performance und versuchte, zu begreifen.

Mit „Kairos“ bezeichnet man ja den richtigen Moment, den zu verpassen, uns die Entscheidung aus der Hand nimmt. Musikalisch wurde dieser Zugang zum richtigen Augenblick und auch die biblische Annäherung, wo „Kairos“ von Gott bestimmt wird, einzigartig umgesetzt. Mit Stücken von Barber, Sandström, Poulenc und anderen wurde die musikalische Auseinandersetzung ein begreifbares Erlebnis, in einem Konzert, ohne Anfang und Ende, dem Besucher war es überlassen, wann er geht.



Der Chorus sine nomine und die Band Alma machten sich den Augenblick zum Thema: „Wann, wenn nicht jetzt“.

Foto: Urbanitsch

Oberhaching



# Alma



Das Quintett Alma aus Österreich spielte Volksmusik mit ungewöhnlichen Tönen und sang damit die rund 40 Zuhörerinnen und Zuhörer im Garten der Mühle Oeflingen in seinen Bann. Bild: Frank von Carrazzini

## Volkstümliche Töne und moderne Musik treffen aufeinander

Die Stiftung Mühle Oeflingen wurde durch die Theater Mühle Oeflingen auf die Band Alma aufmerksam und angederht das Österreichische Quintett für das Open Air im Garten der Mühle. Im Juli erhält die Band den Sonderpreis für Weltmusik.

STEPHAN MARK STERNMANN

**OEFLINGEN.** Rund 40 Personen lauschten am Samstagabend zielgenau aufgepöppeltes und aufgewickeltes volkstümliches Klängen. An den Instrumenten fünf talentierte Jangmusikler aus Österreich und Südtirol, die zusammen mit der Musik aufgewachsen sind. Direkt davor angesehen waren und regenfreies Abend nahm das Publikum in einem Halbkreis im Garten Platz. Als Kulturdichte – was könnte man sich als Kulturbesucher mehr wünschen – die imposante Frontseite der Oeflinger Mühle,

die ihren basilischen Ursprung im Jahre 1598 findet. Gleichzeitig fand damit die letzte Vorstellung der Saison 2016/2017 statt, die neue Spielzeit startet am 20. Oktober.

**Praktiker in der Weltmusik**

Seit der Gründung vor sechs Jahren entwickelte sich die Band Alma zu den wichtigsten »Pflägern und Erneuerern« des volkstümlichen Musikschates. Liebhaber der modernen österreichischen Volksmusik, wie sie Hubert von Goitsern etwa bereits vor 20 Jahren bekannt machte, erkennen dem mutig-fortschrittlichen Stil, den die Jangmusikler mit fast 200-jährigen Noten vermischen.

Im Rahmen des Radstadt-Festivals in Deutschland wird die Band den Sonderpreis für das Wirken in der Weltmusik erhalten, wie Julia Lachenhofer, Gründerin und Violonistin der Band, in der Presse erklärte. Weltmusik, auf Englisch World Music, wird aktuell immer populärer und ist durch ihre grenzen-

überwindende und menschenverbindende Wirkung bei jungen Leuten immer beliebter.

Die aufgrund eines anderen Engagements angefallene Musikerin Marlene Lachenhofer wurde durch die Cellistin Sophie Altmann ersetzt, welche mit 34 Jahren aus Holland direkt ins Ensemble überholte. Vorjahren Stück gelangten die Musikerinnen und der Musiker mit einer Hofschaff oder einer Erklärung zum Publikum. So kicherte der Sänger und Violonist Matteo Halmann zu seinem Stück »Hansel grüßt das Unkraut« mit mehrheitlich-philosophischen Betrachtungen zum Weltgeschehen über: »Es ist meist sehr bürokratisches Stück«, erklärte Halmann. Seine Protagonistin schau von Balkon ihres Wiener Hochhauses hoch hinauf in die Sterne – ein »Gläsern Rotwein« in den Händen haltend – und helfe auf bessere Zeiten.

Zuhörerin Regula Lächler aus Dänemark erteilte sich an den von der Harmon-

nikspielerin Marie-Theres Sticker zum aufgedrehten »richtig volkstümlichen« Liedern. Sie sei oft an den Vornesthalten der Stiftung Mühle Oeflingen angetroffen, sagte die Primarschullehrerin.

**Alle Welt haben neu verlost**

Der angekündigte »schönste Jodelknäpfe« in den folgenden »Ländler« an, der in einer Neukomposition etwa 200 Jahre alten Liedes daherkam, neu illustriert als »Trekking Schmelzhaus«, in Anlehnung an den Komponisten Johann Schmalzer. Mit dem Lied »Nai Madel«, was Tschuretsch gebrungen die Jangmusikler in die Herzen der Zuhörer schaffte. Ein Stück Lebensweisheit wird – wie das früher oft passiert – von Mund zu Mund beziehungsweise als Lied weitergegeben. »Du werich es schon mal verstanden«, sprach die Grossmutter in dem Stück. Im Anschluss an das Konzert wurde unter dem Kanonenthema das Gespräch über Volkstümliches und dessen Verknüpfung mit modernen Tönen weitergeführt.

### Gersauer Herbst

<https://www.null41.ch/blog/abstrahierte-volksmusik-als-alpenlaendisches-esperanto-ho-e-ho>

17.11.2017

Abstrahierte Volksmusik als alpenländisches Esperanto – Ho-e-ho!

Von Helen Röösl

Altes Rathaus, Gersau, 16.11.2017: Zum 14. Mal geht der «Gersauer Herbst» praktisch ausverkauft über die Bühne. Das Programm reicht von Volksmusik über Blues bis zu Singer-Songwriter mit einer Comedy-Note. An diesem Abend nahm die fünfköpfige Band Alma aus Österreich das Publikum mit auf eine Reise volksmusikalischer Klänge mit ungewohntem Tiefgang.

Kein Mucks war zu vernehmen, keine Handys zu registrieren. 90 Besucherinnen und Besucher lauschten gebannt. Rhythmisch gezupfte Geigen, auch mal geschrummt und natürlich gestrichen, luden in andere Sphären ein. Dazu eine andächtige, mal wilde Harmonika und ein lebendiger Kontrabass. Man verlor sich, begann zu träumen: In einem Moment hüpfend auf einer blühenden Alpenwiese, in einem anderen als Zeugin einer «schnecklichen» Mordszene im Garten. Mit viel Gefühl und Leidenschaft verband das Quintett traditionelle  $\frac{3}{4}$ -Takt-«Ländler» mit klassischen und freakigen Elementen. Es führte so von der alpinen Idylle in die Tiefen von «Alma», der Seele auf Spanisch.

# Alma

Idyllisch lag auch der Ort des Geschehens. Im kleinen Gersau, Kanton Schwyz, am Vierwaldstättersee (gar nicht so weit von Luzern) kamen im alten Rathaus die aufmerksamen Lauscherinnen und Lauscher zusammen. Die Decke aus alten Holzbalken, das gedimmte Licht und der nicht allzu grosse Raum schafften einen heimeligen und wirklich! intimen Rahmen. «Das ist der dichtest besiedelte Konzertsaal, in dem wir je gespielt haben», meinte Julia Lacherstorfer. Dies genossen die Zuschauerinnen und Zuschauer. Viele Stimmen schwärmten von der einzigartigen Atmosphäre, dass man mit Bands, welche sonst vor Hunderten von Leuten spielen würden, hier nach dem Konzert noch einen Schwatz halten könnte. Die Stuhlreihen reichten bis knapp vor die Bühne und die Band gelangte durch einen schmalen Gang entlang der Bar und mitten durchs Publikum auf diese. Ein fast hautnahes Erlebnis.

«Es gibt keinen Abend, an dem ich nicht selbst von den Darbietungen begeistert wäre», meint Roger Bürgler zum «Gersauer Herbst». Der Herzblutorganisator der alljährlichen Kulturreihe und Inhaber der Firma «kulturwerk.ch» begegnet oft auf Reisen Bands, die er dann ins Programm aufnimmt. Vielfältigkeit sei ihm wichtig. Dabei geht er nach seinem Geschmack und stösst auf rege Zustimmung, was die ausverkauften Konzerte und Besucher\*innen von überall zeigen. «Oeo» – das dritte Album von Evelyn Mair (Gesang, Geige), Marie-Theres Stickler (Harmonika, Gesang), Marlene Lacherstorfer (Kontrabass, Gesang), Matteo Haitzmann (Gesang, Geige) und Julia Lacherstorfer (Gesang, Geige) mimt einen Jodellaut, einen archaischen Ausspruch der Seele. Jodeln sei eine universelle Sprache und über diese kommunizierten die Fünf immer wieder. Vom Mehrklang zum Einklang, fein und stark. Die Leute folgten den zwei Sets mit Faszination, zeitweiliger Irritation und Amusement. Selten traf man auf solch ungeteilte Aufmerksamkeit. Ein junger Schweizer Volksmusikant äusserte sich positiv über die Tiefe der Musik und mit Erstaunen, dass es dafür ein Publikum gäbe. Auch eine andere Jodlerin schwärmte und betonte die Naturnähe. Alma gelang es somit, den Leuten das Tor zu einer kreativen, «abstrahierten» und gleichzeitig urigen Volksmusik zu öffnen und sie mit reichen, inneren Bildern von fliegenden Kreaturen und «möderndorfer Sommervalsen» zurück zu lassen